

**Zeitschrift:** Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie  
**Herausgeber:** Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel  
**Band:** 24 (1983)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Die Neubelebung einer internationalen Grenze auf der Sinai-Halbinsel  
**Autor:** Brawer, Moshe  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1088831>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE NEUBELEBUNG EINER INTERNATIONALEN GRENZE AUF DER SINAI-HALBINSEL

MOSHE BRAWER

Die Rückgabe der ganzen Sinai-Halbinsel an Ägypten im April 1982 im Rahmen des ägyptisch-israelischen Friedensvertrages führte zur Wiederherstellung der früheren internationalen Grenze zwischen Palästina (jetzt Israel) und Ägypten. Diese Grenze, als Rafah-Akaba-Grenzlinie bekannt, entstand zuerst 1906 in einer Art, die unter den politischen Geographen grosse Aufmerksamkeit erregte. Einige der frühen Autoritäten in der Grenzgeographie bezeichneten diese Grenze als einzigartiges Beispiel für eine wissenschaftlich gültige und höchst wirksame "natürliche" Grenzlinie<sup>1</sup>.

Zur Zeit ihrer Schaffung (1906) war sie die eigentliche Grenze zwischen dem ottomanischen und dem britischen Reich. 1918, nach dem Zusammenbruch des ottomanischen Reiches und der Eroberung Palästinas durch die Briten wurde sie zur Grenzlinie zwischen zwei englisch beherrschten Gebieten: Palästina unter britischer Mandatsverwaltung und Ägypten unter britischer Souveränität. Nach der Gründung Israels und der ersten Runde im arabisch-israelischen Krieg wurde sie 1949 bis 1967 grösstenteils zu einer besiegelten Waffenstillstandslinie zwischen Ägypten und Israel, mit Ausnahme von einigen Monaten 1956/57, als die israelischen Streitkräfte die Sinai-Halbinsel besetzt hielten. In den folgenden 15 Jahren, bis zur endgültigen Rückgabe Sinais an Ägypten (1982) war sie eine administrative Grenze zwischen dem von Israel besetzten Sinai und Israel. Obwohl es gegenwärtig geringe Differenzen zwischen Ägypten und Israel hinsichtlich der genauen Lokalisierung der Grenzlinie von 1906 gibt, ist die neu festgesetzte Grenze mit der ursprünglich demarkierten Linie tatsächlich identisch. Die Grenzzone, durch welche die Grenzlinie verläuft, hat sich jedoch in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten weitgehend verändert. Ihr Zustand unterscheidet sich – abgesehen von seinen physischgeographischen Charakteristika – wesentlich von demjenigen zur Zeit der alten Grenzziehung vor 77 Jahren. Die gegenwärtigen Funktionen der neu ins Leben gerufenen Grenze und ihre Auswirkung auf die Umgebung sind daher andersartig.

Durch die private Dokumentensammlung von *W. E. Jennings Bramly* (1871 - 1960) wurde der Grenzziehungsprozess von 1906, insbesondere hinsichtlich der Bedeutung der geographischen Faktoren, der wissenschaftlichen Analyse zugänglich<sup>2</sup>. Sie enthält eine eingehende Übersicht über die um die Jahrhundertwende im nördlichen und östlichen Sinai herrschenden physischen und menschlichen Bedingungen und liefert nicht nur wertvolle Informationen über die Überlegungen und Motive, die zur Lokalisierung der Grenze geführt haben, sondern bildet auch eine vorzügliche Quelle für Vergleiche mit den heutigen Bedingungen im Sinai. *Jennings Bramly*, Oberst in der britischen Armee, hatte

während einiger Jahre den Sinai vermessen und erforscht und war zur Zeit der Festlegung und Demarkation der genannten Grenze der Vertreter der britischen Interessen im Sinai und weitgehend für die Vorbereitungsarbeiten verantwortlich.

Eine andere wichtige aber wenig bekannte Informationsquelle zu diesem Thema ist ein Buch von Major General *P. M. Ruschdi*, der zu jener Zeit das Kommando über die türkischen Streitkräfte im Sinai führte und 1906 die türkische Seite bei der Demarkation der Grenze vertrat. Dieses Buch bietet einen eingehenden Bericht über die Ereignisse, die zur Festlegung der Rafah-Akaba-Grenzlinie geführt haben<sup>3</sup>.

Diese Grenze war 1906 die erste voll demarkierte Grenze im Nahen Osten. Sie wurde im Verlaufe einer Spannungsperiode zwischen den beiden Mächten und nach einigen Kriegshandlungen in und um die Halbinsel den Türken von den Briten aufgezwungen. Der ungefähre Verlauf der Grenze wurde in einem Abkommen zwischen den beiden Regierungen festgelegt und beruhte zum grossen Teil auf der Akzeptierung der britischen Forderungen durch die Türken. Diese Forderungen wurden nach Vermessungen und Studien im nördlichen und östlichen Sinai formuliert und stützten sich auf die Kenntnis der Geographie der Halbinsel. Den Briten lagen die Berichte eines Vermessungsteams vor, das die natürlichen Grundlagen des ganzen Gebietes erforscht hatte. *W. E. Jennings Bramly* war für diese Berichte verantwortlich; sie lieferten den in der Politik entscheidenden Personen die Hintergrundinformationen über das Grenzgebiet<sup>4</sup>. Die vollständige Kenntnis des Geländes, seiner spärlichen Wasserquellen und seiner Bewohner spielten eine wesentliche Rolle bei der Festlegung des britischen Standpunktes. Keine andere in dieser Zeit in Asien oder Afrika gezogene Grenze beruhte auf einem so eingehenden Studium der geographischen Bedingungen der Grenzgegend.

Es muss hier daran erinnert werden, dass die betrachtete Grenze zu einer Zeit geschaffen wurde, in der die europäischen Mächte stark mit Grenzziehungen beschäftigt waren. Im letzten Viertel des 19. und im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts wurden zahlreiche politische Grenzen gezogen, so die meisten Afrika aufteilenden und viele asiatische Grenzen. Die Briten spielten in diesem vorwiegend kolonialen Prozess eine bedeutende Rolle. Sie entwickelten "Grundsätze für die Grenzziehung", teils auf geographischen Methoden, teils auf politischen Anschauungen und Aspirationen beruhend. Diese Regeln dienten offensichtlich den britischen Vertretern in den Grenzkommissionen als Richtlinien. Lord *Curzon*, der viele Jahre lang prominente Stellungen im britischen Aussen- und Kolonialdienst (Indien) bekleidete, erklärte diese Grundsätze in seiner berühmten Oxford-Vorlesung von 1907, also nur einige Monate nach der Demarkation der Sinai-Grenze. Diese Vorlesung ist daher eine gute Darstellung der zu jener Zeit in Grossbritannien herrschenden Überlegungen zur Grenzziehung im Rahmen der übergeordneten Geopolitik. Einige der damals von Lord *Curzon* aufgeworfene Fragen beziehen sich direkt auf die Sinai-Grenze<sup>5</sup>. Über "natürliche Grenzen" sprechend, erwähnte er die Sinai-Halbinsel als perfekte Schranke, die als Basis für eine wirksame Grenze dienen könne. Um seine Behauptung zu belegen, führte er ein langes Zitat aus Napoleons Kommentaren an, das die folgenden Sätze enthält<sup>6</sup>:

Von allen Hindernissen, die die Grenzen von Reichen belegen können, ist eine Wüste wie diese (Sinai) unbestreitbar das grösste. Berge wie die Alpen sind zweiten Ranges und Flüsse dritten Ranges. Dieses Hindernis war in der Antike nicht so gross, wie es jetzt ist, da es dort Städte und Dörfer gab, und die

Emsigkeit des Menschen bekämpfte die Schwierigkeiten erfolgreich. Heute gibt es kaum etwas zwischen Salihiyeh (ein Dorf etwa 30 km westlich des Suezkanals, das 1799 die östlichste Siedlung in der Gegend des Nildeltas war) und Gaza. Eine Armee muss daher die Wüste Sinai durchqueren, indem sie nach und nach Mannschaftsbestand und Vorratslager in Salihiyeh, Katieh (eine kleine Wasserstation im nördlichen Sinai, etwa 40 km östlich des Suezkanals) und El Arish (die grösste Oase der Halbinsel, an der Mittelmeerküste) anlegt. Diese Operationen sind aber langwierig und lassen dem Feind Zeit, sich zur Verteidigung vorzubereiten. Eine Armee, die Ägypten verteidigt, kann sich entweder in El Arish sammeln, um der Belagerung dieses Ortes entgegenzutreten, oder in Katieh, um die Belagerung von El Arish aufzuheben, oder in Salihiyeh: Alle diese Alternativen bieten Vorteile.

Wie später gezeigt wird, schloss sich die britische Politik 1906 hinsichtlich der Festlegung ihrer Grenze mit dem türkischen Reich im Sinai den Schlussfolgerungen Napoleons aus dem Jahre 1799 an, wie sie von *Curzon* interpretiert wurden.

Das Hauptziel, das die Briten bei der Sinai-Delimitation von 1906 anstrebten, bestand darin, die Türken so weit wie möglich vom Suezkanal fernzuhalten, um ihnen die Möglichkeit zu nehmen, in einem Kriegsfall den Verkehr im Kanal zu bedrohen. Sie meinten, dass dieses Ziel erreicht wäre, wenn die Türken durch die "grossartige natürliche Schranke" der Sinai-Halbinsel vom Suezkanal getrennt sein würden. Daher erstrebten sie einen Grenzverlauf möglichst nahe der Rafah-Akaba-Linie.

Rafah war zu jener Zeit ein Weiler am nordöstlichen Rand des Sinai, etwa 3 km südlich der Mittelmeerküste und 30 km südwestlich von Gaza. Akaba bezieht sich hier auf die nördliche Küste des Akabagolfes (Elatgolfes) und nicht auf das Dorf (jetzt die Stadt) Akaba.

Vor der Festlegung der Rafah-Akaba-Linie als administrative Grenze zwischen dem britisch beherrschten Ägypten und dem türkischen Palästina verlief die Grenze zwischen den beiden Ländern – zumindest formell – entlang einer Linie, die Rafah mit dem Rand des Dorfes (jetzt Stadt) Suez verband. Diese Linie wurde durch das 1841 erlassene königlich-türkische Dekret (Firman) festgelegt, um das damals unter der Verwaltung des ägyptischen Herrschers Mehemet Ali stehende Gebiet abzugrenzen. Die Briten erkannten nun, dass wegen der Grenzlinie von 1841 drei bis vier km des südlichen Kanalendes zu ihrem Nachteil entlang der türkischen Grenze verlief<sup>7</sup>. Bis zum Ausbruch der Krise, die zur Festlegung der Grenze von 1906 führte, war die Sinai-Halbinsel indessen als Niemandsland zu bezeichnen.

Die britische Entscheidung, die Rafah-Akaba-Linie anzustreben, beruhte auf drei Haupterwägungen. Erstens würde fast das ganze Wüstengebiet, das den Suezkanal vom bewohnten Küstengebiet Palästinas trennt, unter britische Herrschaft kommen. Zweitens ist sie beinahe die kürzeste Linie zwischen dem Akabagolf und dem Mittelmeer (208 km gegen 202 km); aus militärischer Sicht hatte dies offensichtliche Vorteile. Drittens würde sie die Türken aus der El Arish-Oase ausschliessen, der einzigen Stelle, die als wirksame Basis für einen Angriff auf den Suezkanal und Ägypten dienen könnte. Wie oben angeführt, wurde diese Erwägung in Lord *Curzons* Napoleonzeit betont. Dagegen mangelte der Rafah-Akaba-Linie der Vorteil, entlang eines physischen Landschaftselementes (Flussbett, Wasserscheide) zu verlaufen, was sonst zu jener Zeit als vorteilhaft betrachtet wurde. Ein solches Element, entlang dem ein wesentlicher Grenzabschnitt hätte verlaufen

können, ist das tief eingesenkte Bett des Wadi el Arish. Viele Gelehrte sind überzeugt, dass Wadi el Arish die südliche Grenze des biblischen Israel gebildet hat.

*Jennings Bramly*, der die vorbereitende Vermessung für die Grenze durchgeführt hatte, glaubte, dass nicht nur physische Faktoren, sondern auch die Abgrenzungen der Stammesgebiete zu berücksichtigen seien. Er hat daher seinen Vorgesetzten eine Grenzlinie vorgeschlagen, die entlang einiger Wadis (Trockentäler mit jahreszeitlicher Wasserführung) im östlichen Sinai und im südlichen Negev verlaufen und das Durchschneiden von Beduinenbesitz vermeiden sollte. Die Grenzlinie sollte nach seinem Vorschlag in Rafah beginnen, dann parallel zur Mittelmeerküste, 16 km von ihr, bis zu einem Punkt südlich von El Arish führen, wo sie den Wadi el Arish treffen sollte (Abb. 1). Von dort wäre sie südwärts seinem Flussbett und demjenigen eines seiner Nebenflüsse bis zum Gebirge Jebel Arif en-Naka gefolgt, danach einem Nebenfluss des Wadi Jerafi bis zum südlichen Teil des Jordangraben und schliesslich bis zur Nordküste des Golfes von Akaba.

Dieser Vorschlag wurde von den britischen Politikern abgelehnt, weil die Grenze zu nahe an El Arish verlaufen wäre und einige der besten Wasserquellen im nordöstlichen Sinai auf türkischem Gebiet gelassen hätte. Sie zogen die viel kürzere Rafah-Akaba-Linie (eine "geometrische" Grenze) vor, welche die Türken auf fast 50 km östlich von El Arish zurückdrängen und den Briten bedeutende Vorteile hinsichtlich Wasserquellen und Strassen im Ostsinai bieten sollte.

Ein besonderes Gewicht wurde den Quellen im nördlichen und östlichen Sinai beigegeben; die Briten hatten deshalb eine genaue Vermessung aller Wasserquellen angeordnet. Mit Hilfe örtlicher Beduinen stellten *Jennings Bramly* und seine Mitarbeiter eine vollständige Liste der Quellen, Brunnen, Wasserspeicher und sogar der kleinen jahreszeitlichen natürlichen Teiche auf. Sie enthielt auch zusätzliche Angaben über die Zuverlässigkeit jeder Quelle und über Quantum und Qualität des Wassers. Die Türken, die während der Demarkationsarbeiten nicht über derartige Informationen verfügten, vermochten daher die Hintergründe mancher britischen Forderung nicht zu erkennen. Tatsächlich erhielten die Briten fast alle Wasserquellen auf ihrer Grenzseite, so dass sie sich verpflichtet fühlten, den Türken das Recht zu gewähren, Wasser von jenseits der Grenze zu beziehen. Artikel 6 des Grenzabkommens von 1906 lautet: "Türkische Soldaten, Eingeborene und Gendarmen dürfen das westlich der Trennungslinie gebliebene Wasser nutzen." Für britische (oder ägyptische) Soldaten enthält das Abkommen keine entsprechende Klausel für den Wasserbezug von der türkischen Seite. Dies wäre auch unrealistisch gewesen, gab es doch kaum nutzbare Wasservorkommen auf der türkischen Seite der Grenzzone! Um einen irreführenden Eindruck hinsichtlich der Wasserstellen im nördlichen und östlichen Sinai zu vermeiden, muss vermerkt werden, dass die meisten Quellen wenig ergiebig sind. Eine Quelle oder ein Brunnen, der imstande ist, die elementaren Bedürfnisse einer Gruppe von 20 bis 30 Personen und ihrer Pferde und Kamele während der Trockenzeit (Juli bis Oktober) zu decken, gilt als höchst wertvoll.

Die Grenze von 1906 gab den Briten auch hinsichtlich der Strassen (nur Wege und Pfade!) einen klaren Vorteil. So verlief z.B. der wichtigste Abschnitt der Strasse Gaza – Akaba auf der britischen Seite. Dies galt ebenso für die wichtigsten Kreuzungen und Pässe der Palästina mit Ägypten verbindenden Strassen. Hier waren wiederum die Türken benachteiligt. Konnten sich die Briten entlang der ganzen Grenzzone von der Mittel-

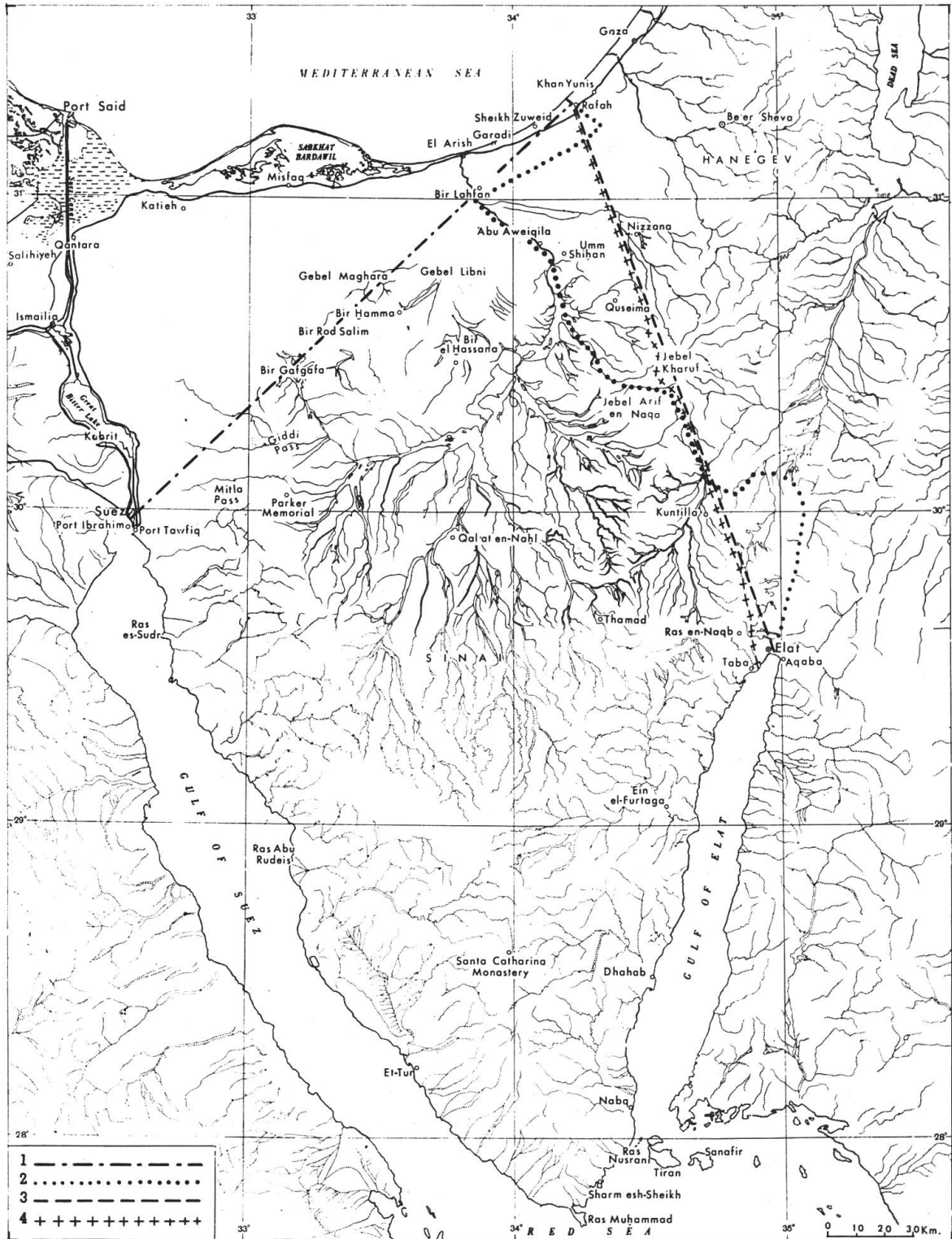


Abb. 1 Politische Grenzen auf der Sinai-Halbinsel. 1 Ostgrenze Ägyptens nach dem königlich-ottomanischen Dekret von 1841 (Firman). 2 Die von Jennings Bramly vorgeschlagene Grenze, die sich auf physiogeographische Faktoren und den Besitz der Beduinenstämme stützt. 3 Die Rafah-Akaba-Grenzlinie nach dem türkisch-britischen(ägyptischen) Abkommen von 1906. 4 Die endgültige Grenze, wie sie 1906 demarkiert und 1982 wiederhergestellt wurde.

meerküste bei Rafah bis zum Akabagolf bei Taba ohne Schwierigkeiten bewegen, so war der Nordsüdverkehr auf der türkischen Seite nur durch einen grossen Umweg über die Beer-Sheva-Ebene aufrechtzuerhalten.

Um die obgenannten Vorteile der Grenzgestaltung zu erzielen, war es notwendig, die Interessen der Beduinenstämme – die Versorgung ausgenommen – ausser acht zu lassen. Ihr Recht auf Wasser und Landbesitz ist jedoch im Grenzabkommen gewährleistet. *Jennings Bramly* erarbeitete eine eingehende Übersicht über die Beduinenstämme im nördlichen und östlichen Sinai, ihre Stationen, das von ihnen bebaute Land, ihre Weiden und Wasserrechte und die Abgrenzung des von den einzelnen Stämmen durchstreiften Gebietes, ihres Lebensraums. Es wurden auch Auskünfte über die Beziehungen zwischen den einzelnen Hauptstämmen, Unterstämmen und Sippen, die im Sinai und im Negev lebten, gesammelt. *Jennings Bramly* hat auch die von den verschiedenen Hauptstämmen beherrschten Gebiete kartographisch festgehalten. Wie schon erwähnt, empfahl er, eine Grenze zu ziehen, die im allgemeinen den Abgrenzungen der Stammesgebiete entsprechen sollte, die oft entlang natürlicher Gegebenheiten verliefen. Die Grenze von 1906 schnitt jedoch den Besitz von drei grossen Stämmen durch: Tarabin, Taiyah und Haiwat. Diese mussten auf ihren jahreszeitlichen Wanderungen nach 1906 die neugeschaffene Grenze überschreiten. Diese Praxis setzten sie trotz der zunehmenden Hindernisse bis in die späten 1920er Jahre fort. Die Kenntnisse über die Beduinenstämme im Sinai, die als Grundlage für die Grenzziehung gesammelt worden waren, erwiesen sich später als besonders wertvoll für das Studium der Veränderungen im Wanderverhalten und in den Weidegebieten seit dem Anfang dieses Jahrhunderts. Viele der Unterstämmen der erwähnten drei grossen Stämme wanderten in den zwanziger Jahren – in der ersten Zeit der britischen Herrschaft in Palästina – nordwärts, in den Negev hinein, lebten dort bis zur Gründung des Staates Israel (1948) und zogen dann über die Grenze in den nördlichen Sinai zurück. Ferner wurden einige Unterstämmen, die zur Zeit der Erhebungen von *Jennings Bramly* Nomaden waren, zu Halbnomaden oder sogar ansässig<sup>8</sup>.

Topographische und klimatische Bedingungen im Grenzgebiet haben bei der endgültigen Grenzgestaltung auch eine Rolle gespielt. Dies geschah aber erst während der Demarkationsarbeit, in Abweichung von der im ursprünglichen türkisch-englischen(ägyptischen) Abkommen festgelegten Linie. Das Abkommen legte nämlich fest, dass die Grenze in einer geraden Linie verlaufe, indem sie einen Punkt am westlichen Rand des Dorfes Rafah mit einem Punkt an der nördlichen Küste des Akabagolfes, 5 km westlich von Akaba verbinden sollte. Zusätzlich zu einigen geringeren Abweichungen von dieser Linie, die durch die angeführte Sorge der Briten um möglichst viele Wasserstellen hervorgerufen wurden, gab es zwei bedeutende Abänderungen. Die eine betraf das Jebel Kharuf – Jebel Arif en-Naka – Gebiet, die andere Ras en Nakb in der Zone des Akaba-Golfes. Jebel Kharuf ist ein stark zerschnittenes Gebirge, 934 m hoch, von tiefen, engen Gräben dicht zertalt. Es ist hauptsächlich aus Kalk- und mit Feuersteinen durchsetzten Kreidegesteinen aufgebaut. Das Ziehen der Grenze westlich des Gebirges hätte für die Briten den Verlust der Quelle von el Ma'ein bedeutet. Die Demarkation östlich des Gebirges kam nicht in Frage, denn dies hätte zu einem 12 - 15 km tiefen Eindringen in den Negev geführt. Die von der Demarkationskommission im Jebel Kharuf zu überwindenden Schwierigkeiten und die zur Abweichung von der geraden Linie führenden Umstände sind im Demarkationsbericht mit folgenden Worten beschrieben:



Abb. 2 Typische Landschaft im nordöstlichen Sinai, durch die der zentrale Abschnitt der ägyptisch-israelischen Grenze verläuft. Blick gegen NW in den Wadi Um Haluf (Paranwüste). Vollständig kahle, tief zerfurchte weiche Kalkgesteine. Das Gebiet bietet nur während des Winters karge Weide für die Ziegen weniger Beduinenfamilien.

Das stark bewegte Relief machte die Demarkation zu einer äusserst schwierigen Angelegenheit. Die Stangen (benutzt zur Markierung der Grenze) waren nicht immer sichtbar. Im Jebel Kharuf wurde ein Fehler gemacht. Ausgehend von der Hochebene des Jebel Kharuf wurde entdeckt, dass wir die Linie etwa 500 m zu weit östlich gezogen haben, wobei der Fehler weitgehend durch die schwierige Topographie verursacht wurde. Ein Kompromiss wurde gefunden, indem die letzten zwei Stangen so versetzt wurden, dass sie zurück in die Linie kamen, was in der Kommission von beiden Seiten akzeptiert wurde<sup>9</sup>.

Hinsichtlich des südlichen Teils des Gebirges lautet der Bericht:

Das Land zwischen Wadi Lussan und Mayein (Ma'ain) ist von einem komplizierten Wadisystem tief durchschnitten, und wir haben offensichtlich einige Male unsern Weg völlig verloren. Von Mayein nach Mafrak el Akaba (11 km nordwestlich der Küste des Akabagolfes) wurde das Reisen wegen des Fehlens von Wasser schwierig.

Es muss festgehalten werden, dass zusätzlich zum extrem zerklüfteten Terrain und zur grossen Schwierigkeit, Trinkwasser und andere Versorgung zu bekommen, das Vermessen und die Demarkation der Grenzlinie durch die hohen Temperaturen (40° und mehr in den Schluchten) sehr erschwert wurden. All dies und die allgemeine Unfreundlichkeit der Gegend führten zum Bestreben der britischen Vertreter in der Demarkationskommission,

die Arbeit schnellstens zu beenden. Diese Situation wurde von den türkischen Kommissionsmitgliedern stark ausgenützt. Dies traf insbesondere bei der Demarkation des letzten, zur Küste des Akabagolfes hinunterführenden Abschnittes zu. Das Gebiet, durch das der südlichste Grenzabschnitt verläuft, ist besonders wild und zerrissen und wurde von *Jennings Bramly* wegen des dichten und komplizierten Gefüges der tiefen, in mächtige Granite eingeschnittenen Täler als unwegsam beschrieben. Wäre man der geraden Rafah-Akaba-Linie gefolgt, wäre das Einpflanzen einer grossen Anzahl von Stangen mit kleinem Abstand notwendig gewesen, um die Grenzlinie klar zu markieren, was von den Kommissionsmitgliedern langwierige und mühsame Anstrengungen gefordert hätte. Ferner beharrten hier die türkischen Kommissionsmitglieder, die im Laufe des grössten Teils der Demarkationsarbeit eine nachgiebige Haltung eingenommen hatten, darauf, dass der Abschnitt der Wallfahrtsstrasse von Ägypten nach Mekka, der von der Sinai-Hochebene (Ras en-Nakb) zum Akabagolf hinunterführt, auf der türkischen Grenzseite bleiben solle. Unter den gegebenen Umständen gaben die Briten dieser Forderung nach, da sie es vorzogen, die Beendigung der Demarkationsarbeit nicht noch um Wochen zu verzögern. Daher gibt es beim südlichsten Abschnitt der Grenze eine deutlich sichtbare Abweichung westwärts von der Rafah-Akaba-Linie.

Die Grenze erreicht die Küste des Akabagolfes an einer Stelle, die etwa 10 km südwestlich von Akaba liegt (und nicht 5 km westlich von Akaba, wie es im Abkommen festgelegt wurde). Wäre dieser südlichste Abschnitt der Grenze genau dem Grenzabkommen demarkiert worden, so wäre der grösste Teil der Küste des Akabagolfes, der 1949 Israels Ausgang zum Roten Meer wurde, 1906 unter britische (später ägyptische) Herrschaft gefallen.

Die Grenze wurde in ihrer ganzen Länge durch Telegraphenstangen markiert, die so eingesetzt wurden, dass jede von den ihr benachbarten deutlich sichtbar war. Es handelt sich also eigentlich um eine geometrische Grenze, bestehend aus geraden Linien, die diese Stangen verbinden. Ein Teil dieser etwa 140 Stangen wurden nach dem Ersten Weltkrieg durch gemauerte Marken ersetzt. Um die demarkierte Grenze genau festzuhalten, wurde ein 10 km breiter Streifen der ganzen Grenzzone von Rafah bis zum Akabagolf vermessen und aufgezeichnet.

Die Sinaigrenze von 1906 stellt ohne Zweifel einen Markstein in der Geschichte der modernen Grenzschaftung dar, insbesondere was die Berücksichtigung geographischer Aspekte betrifft; denn es gibt keine andere Grenze in einem Kolonialgebiet und erst noch in einer fast unbewohnten Wildnis, wo vor dem Ersten Weltkrieg dem Studium der geographischen Faktoren des zukünftigen Grenzgebietes und der Vorbereitung der Vermessung so viel Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Die im folgenden Jahr in Lord *Curzons* berühmter Vorlesung aufgestellte Regel, dass geographische Kenntnisse der Grenzschaftung vorangehen und die Grundlage der von den Staatsmännern zu fassenden Beschlüsse bilden sollen<sup>10</sup>, wurde schon im Falle der Sinaigrenze eingehalten. Ferner waren die in die betrachtete Grenzdemarkation investierten mühevollen Anstrengungen und die Auswirkung der Natur des Geländes und des Klimas auf das Endprodukt Demarkation für jene Zeit bestimmt ein höchst ungewöhnliches Ereignis.

Die Grenzzone der Rafah-Akaba-Linie war 1906 fast unbewohnt. Die einzige Siedlung in dieser Zone war Rafah mit 120 - 150 Einwohnern (Abb. 3). Ferner gab es innerhalb

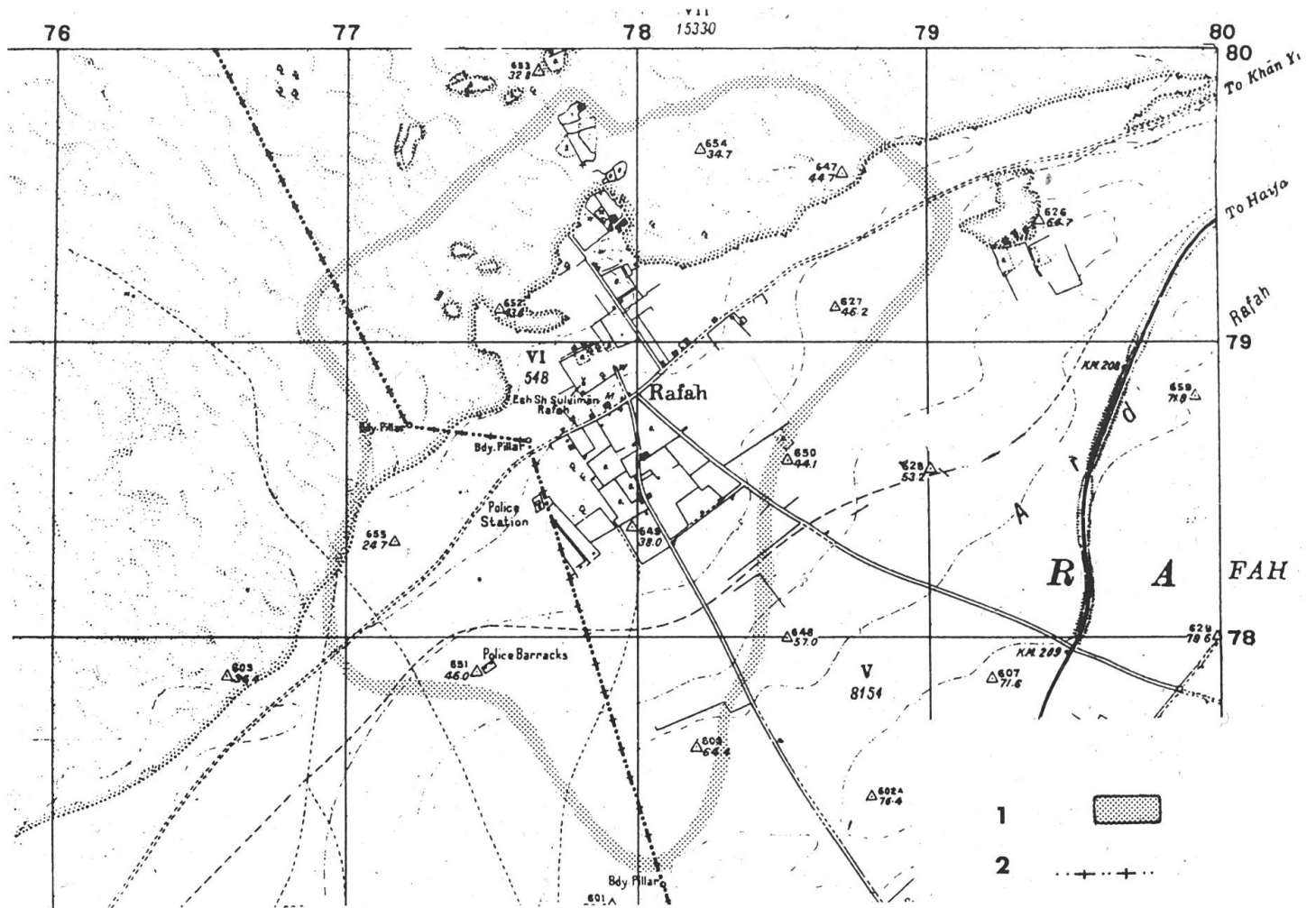


Abb. 3 Rafah. Die Karte zeigt den Zustand im Jahre 1920: Lockere Siedlung mit 30 - 40 Familien (1906 bestand nur ein kleiner Weiler). 1 Grenze des dicht bebauten Stadtgebietes 1982. 2 Die 1906 demarkierte und 1982 wiederbelebte Grenze (links Ägypten, rechts Israel).

von 10 km beidseits der neu gezogenen Grenze einige jahreszeitliche Zeltlager der Nomaden. Die Gesamtzahl der Einwohner des Grenzgebietes überschritt nicht einige Hundert; die Gesamtbevölkerung der Sinaihalbinsel wurde 1906 auf 5000 - 6000 geschätzt. Akaba, das eine wichtige Station auf der Karawanenstrasse von Ägypten nach Mekka war, hatte eine Bevölkerung von 200 - 300 Einwohnern, während das ganze Küstengebiet, das jetzt den Ausgang Israels zum Roten Meer bildet, nur gelegentlich von einigen Beduinenfamilien bewohnt war. Diese spärliche Bevölkerung war vom nationalen und vom religiösen Standpunkt aus völlig einheitlich; sie waren alle moslemische Araber.

Zu jener Zeit gab es in der Grenzzone nur Pfade und Karawanenwege. Die erste Eisenbahn und einige gepflasterte Strassen wurden hier während des Ersten Weltkrieges 1916/17 gebaut. Früher überquerten jährlich Tausende von moslemischen Pilgern den Südtteil der späteren Grenzzone auf ihrer Wallfahrt von Ägypten und dem übrigen Nordafrika nach

Mekka und zurück. Die Schaffung der Grenze im Jahre 1906 störte diesen Pilgerverkehr nicht; er nahm aber während und nach dem Ersten Weltkrieg beträchtlich ab und hörte in den 1930er Jahren fast gänzlich auf.

Als 1982 die identische Grenzlinie wieder eingesetzt wurde, waren die Verhältnisse im Grenzgebiet völlig verändert. Im Norden zieht jetzt die Grenze durch ein dichtbevölkertes Gebiet mit der Agglomeration von Rafah, die heute über 50 000 Einwohner zählt. Die wieder ins Leben gerufene Grenze schneidet Rafah so durch, dass sein westlicher Teil mit der wichtigen Strassenkreuzung auf ägyptischer Seite und der grösste Teil der Stadt mit ihrem landwirtschaftlichen Hinterland im von Israel beherrschten Gaza-Streifen liegt. Südlich von Rafah liegen auf der israelischen Seite der Grenzzone eine Anzahl von modernen jüdischen Dörfern mit hochentwickelter, intensiver Irrigationslandwirtschaft. Dieses Gebiet wird mit Wasser, das von der israelischen Landesleitung aus dem nördlichen Jordantal herangeführt wird, und aus örtlichen Tiefbrunnen versorgt. Hier wurde die Wüste dank wissenschaftlicher und technologischer Neuentwicklungen verdrängt. Auf der ägyptischen Seite dieses Grenzabschnitts wohnen jetzt sesshaft gewordene Beduinen, die sich zum Teil mit Landwirtschaft beschäftigen, die sich hauptsächlich in den 15 Jahren der israelischen Militärbesetzung entwickelt hat.

Am südlichen Ende der Grenzzone liegt jetzt die Stadt Elat mit einer Bevölkerung von etwa 20 000 Einwohnern, eine moderne Hafenstadt und ein blühender Winterkurort mit zahlreichen Hotels und andern Einrichtungen für den Tourismus. Die Wasserversorgung von Elat beruht auf einer Reihe von Tiefbrunnen, die weiter nördlich neu erschlossenes Grundwasser nutzen, sowie auf der Entsalzung von Meerwasser. Der ägyptische Teil der Grenzzone wird von Elat mit Wasser versorgt. Die wieder in Funktion getretene Grenze beeinträchtigt die Entwicklung des Kurortes Elat schwer, verläuft sie doch z.B. direkt durch das Gelände eines grossen Luxushotels. Akaba, der einzige Hafen von Jordanien, der fast an Elat grenzt, hat sich ebenfalls zu einer modernen Stadt und einem Winterkurort mit 25 000 Einwohnern entwickelt.

Auch andere Abschnitte der Grenzzone haben sich bedeutend entfaltet, sowohl auf der israelischen als auch auf der ägyptischen Seite. Dazu gehört der Bau von hochklassigen Strassen und das Erschliessen von Grundwasser. Nomadentum gibt es noch in kleinem Ausmass auf der ägyptischen Seite der Grenzzone; er spielt aber bei der Grenzbevölkerung nur noch eine kleine Rolle. Wie schon erwähnt, hat die Wallfahrt nach Mekka über den Sinai vollständig aufgehört, dagegen gibt es einen starken Touristen- und Warenverkehr über die Grenze.

Was ursprünglich eine geometrische Grenze war, in einem unbewohnten Wüstengebiet, mit kaum irgendwelcher Einwirkung auf die durchzogene Landschaft, ist jetzt, neubelebt, zu einem bedeutenden geographischen Faktor geworden, indem sie nicht nur als eine empfindliche politische (zwischen zwei souveränen Staaten) und ethnische Grenze wirkt, sondern auch als trennende Linie zwischen verschiedenen Kulturlandschaften. Gegenwärtig hat keiner der Faktoren und Erwägungen, die zur Schaffung der Rafah-Akaba-Linie geführt haben, auch nur einen geringen Bezug auf die heutige Natur dieser Grenze, hat doch das Grenzgebiet stark unterschiedliche geographische Eigenschaften entwickelt. Dies wurde von den Politikern, die den ägyptisch-israelischen Vertrag unterzeichneten, der die Grenzlinie von 1906 unverändert wiederherstellte, übersehen. Geringe örtliche

Anpassungen der Grenzlinie an diese neuen Bedingungen, ohne einen wesentlichen territorialen Verlust oder Gewinn beiderseits, hätten die Grenze für beide Seiten bequemer gemacht und die Ursachen für die im vorigen Jahr aufgetauchten Streitigkeiten und Quellen für weiteren Ärger in der Zukunft beseitigt.

#### ANMERKUNGEN, LITERATUR

- 1 *Curzon, Lord of Kedleston* (1907): *Frontiers*. Oxford  
*Baily, C.* (1975): *Schiwte Ha'Beduim Besinai* (Die Beduinenstämme vom Sinai). Tel Aviv (hebräisch)
- 2 *Jennings Bramly, W. E.*: *Collection of Documents Relating to the Disputes over the Turco-Egyptian Frontier 1902 - 1906*. Royal Geographical Society, London
- 3 *Ruschdi, P. M.* (1910): *Akaba Meselehsi* (Die Akaba-Affäre). Istanbul (türkisch)
- 4 *Jennings Bramly*, Dokument 1
- 5 *Curzon*, S. 15
- 6 *Curzon*, S. 16
- 7 *Jennings Bramly*, Dokumente A und 2 - 5
- 8 *Aref el Aref* (1938): *Die Beduinen von Beerscheba*. Luzern  
*Holdrich, T. H.* (1916): *Political Frontiers and Boundary Marking*. London  
*Fawcett, C. B.* (1918): *Frontiers*. London
- 9 *A report on the Delimitation of the Turco-Egyptian Boundary*. Cairo 1907
- 10 *Curzon*, S. 50

#### THE REVIVAL OF AN INTERNATIONAL BOUNDARY IN SINAI

The return of the entire area of the Sinai peninsula to Egypt, in April 1982, under the Egyptian-Israeli Peace Treaty, led to the reinstatement of the former international boundary between Palestine (now Israel) and Egypt. This boundary, which came into existence in 1906 between the British and Ottoman empires, is of special interest to geographers. Unlike the numerous other colonial boundaries delimited during the 19th and early 20th century its birth was preceded by a thorough geographical survey of the region through which it runs. Further, unique historical and geographical factors underly the creation of this boundary which initially crossed almost uninhabited desert territory. Now the identical boundary with much altered functions has been re-imposed on an environment which in recent years has undergone far reaching changes and developed new and different geographical characteristics, especially in so far as human settlement is concerned.

